

Die bisherige Art und Weise, die Stärke der Cohäsion der Flüssigkeiten zu bestimmen, erklärt F. Donny für ungenau, weil die Flüssigkeiten auf eine andere Weise auseinander reissen, als feste Körper. Das Gewicht, welches z. B. nöthig ist, um eine Glasplatte vom Wasser abzureissen, ist deshalb kein Ausdruck für die Adhäsion und Cohäsion des Wassers, weil in dem Maasse, als die Glasplatte gehoben wird, der Durchmesser der Wassersäule sich vermindert. (*Ann. de Chim. et de Phys.* 3. Sér. Tom. XII. pag. 167. Fevr. 1846.) H. L.

Sauerstoff aus chromsaurem Kali.

Sauerstoffgas aus chromsaurem Kali mittelst Schwefelsäure darzustellen, ist bekanntlich von Balmain gelehrt worden. Jacquelain macht darauf aufmerksam, dass das so gewonnene Sauerstoffgas keinesweges rein sei, sondern immer wechselnde Mengen von Chloroxyd enthalte. Man muss daher das auf diesem Wege dargestellte Gas vor seiner Anwendung einer Reinigungsoperation unterwerfen; am einfachsten würde dies geschehen, wenn man es durch eine Lösung von Pottasche streichen liesse, wodurch die Chlorverbindung absorbirt und in der Flüssigkeit zurückgehalten wird. (*Compt. rend.* 1847. — *Polyt. Centrbl.* 1847. No. 12.) B.

Einwirkung der rauchenden Salpetersäure auf Leuchtgas.

Reinsch versuchte Leuchtgas = CH^2 mit Wasser zu verbinden, um auf synthetischem Wege Aether oder Alkohol darzustellen, was indess nicht gelang. Er bemerkte im Verfolge dieser Versuche, dass, wenn Leuchtgas aus Steinkohlen durch rothe rauchende Salpetersäure geleitet und dann, nachdem es die Säure passirt hatte, angezündet wurde, mit grüner Flamme brannte, dabei gelbe Oeltropfen absetzte von aromatischem Geschmack und Steinklee ähnlichem Geruche; beim Wasserzusatz trat ein Geruch nach Kirschchlorbeerwasser auf, doch konnte der Blausäuregehalt nicht nachgewiesen werden. (*Jahrb. f. prakt. Pharm.* XIV. 6. 384.) B.

Brom- und Jodgehalt der Steinkohlen.

Nachdem der Ober-Hütteninspector Mentzell, auf der Königshütte, Spuren von Jod und Brom in Stein-

kohlen zufällig bemerkte, hat Herr Dr. Duflos in den schlesischen Steinkohlen durch chemische Versuche diese Substanzen bestimmt nachgewiesen.

Auf diese Veranlassung hat Herr Medicinalrath Dr. Bley mehrere Steinkohlensorten auf Brom und Jod untersucht, und durch eine verschiedene Behandlung der Asche wie auch der Kohlen selbst mit Aetzlauge etc. theils nur Brom, theils aber auch dieses und Jod darin aufgefunden. (*Buchner's Repert. Bd. 45. H. 2.*) O.

Bildung des krystallisirten schwefelsauren Stickoxyds.

Man nimmt nach Reinsch eine grosse Glasglocke, spült sie mit Wasser aus, damit sie feucht bleibe, bereitet auf einem Ziegelsteine ein feingeriebenes Gemenge von 2 Schwefel und 3 Salpeter und stürzt schnell die Glocke darüber; die Glocke füllt sich mit rothen Dämpfen und setzt prächtige eisähnliche Krystalle von schwefelsaurem Stickoxyd ab. Löst man die Krystalle in etwas Wasser, so entweicht Stickoxydgas, während die wässerige Schwefelsäure zurückbleibt. (*Jahrb. f. prakt. Pharm. XIV. 6. 387.*) B.

Prüfung des Wassers auf seinen Gehalt an organischen Stoffen.

Bis jetzt bediente man sich gewöhnlich zur Ermittlung der organischen Stoffe in den verschiedenen Wässern einer Silberlösung. Ungleich geeigneter noch soll nach Dupasquier eine Lösung von Chlorgold sein. Man tröpfelt von dieser einige Tropfen zu dem zu untersuchenden Wasser, so dass dieses einen gelblichen Schein erhält, und erhitzt es dann bis zum Kochen; enthält das Wasser nur, wie gewöhnlich, eine Spur von unorganischen Stoffen, so erleidet die Flüssigkeit hierbei keine Farbenveränderung; dagegen wird sie bräunlich und bei längerem Kochen violett oder bläulich, wenn eine abnorme Menge von diesen Stoffen in dem Wasser zugegen ist. (*Compt. rend. 1847. — Polyt. Centrbl. 1847. No. 12.*) B.

Umwandlung des Schwefelwasserstoffs in Schwefelsäure.

Wenn Schwefelwasserstoff an der Luft mit Flamme verbrennt, so bilden sich bekanntlich Wasser und schweflige Säure, fast immer schlägt sich dabei etwas